

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 21

Artikel: Somalia am Scheideweg
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jacques Baumgartner

Somalia am Scheideweg

In Somalia scheint das Regime von Mohammed Siad Barre am Ende zu sein. Im Oktober 1969 hatte sich Barre in dem Land, in dem Myrrhe und Weihrauch wächst, an die Macht geputscht und ein «sozialistisch-revolutionäres» Einparteiensystem errichtet. Seit Jahren herrscht Bürgerkrieg in Somalia. Die Kontrolle des Regimes erstreckt sich offenbar nur noch auf die Hauptstadt, und Staatsschef Barre wird spöttisch der «Bürgermeister von Mogadischu» genannt.

Krieg gegen die eigene Bevölkerung

Flüchtlinge und internationale Hilfsorganisationen werfen dem Regime schwere Menschenrechtsverletzungen vor. Die somalische Armee führe einen Krieg gegen die eigene Bevölkerung. Seit 1988 seien über siebenhunderttausend Menschen – ein Zehntel der Bevölkerung – umgebracht, massakriert oder zu Tode gehendert worden. Nach Berichten der Menschenrechtsorganisation amnesty international (ai) wurden Zehntausende in die Gefängnisse geworfen. Eine vom amerikanischen Aussenministerium in Auftrag gegebene Untersuchung spricht von fünfzigtausend Personen, die allein 1989 durch standrechtliche Exekutionen der Armee ums Leben kamen. In dieser Studie wird der Regierung in Washington unter anderem empfohlen, sich für eine Aussöhnung zwischen den verschiedenen politischen Gruppierungen und dem Regime einzusetzen und offen Kontakte zur Opposition zu knüpfen.

Die Hoffnung der Opposition auf einen baldigen Sturz des Regimes wächst. Im Juni unterzeichneten über hundert Personen unterschiedlicher politischer Gruppierungen ein gemeinsames Manifest, in dem sie den Rücktritt der Regierung und eine Demokratisierung des Landes am strategisch bedeutsamen Horn von Afrika fordern. Siad Barre versprach eine Volksabstimmung über eine neue Verfassung und freie Wahlen. Aber schon rein technisch dürften diese kaum durchführbar sein. Auch besteht kaum Aussicht, dass es im November – wie von Barre vorgeschlagen – in Kairo unter ägyptischer und italienischer Schirmherrschaft zu Friedensgesprächen mit den Widerstandsbewegungen kommt.

1-Stamm-Diktatur

Die Somalis sind in 47 Stämme beziehungsweise Unterstämme gespalten, von denen die meisten untereinander rivalisieren. Barre errichtete seine Herrschaft nahezu ausschliesslich auf seinem weitverzweigten Familienclan und seinen im Südosten beheimateten Maryhan-Stamm. Aus diesem Kreis stammen fast alle Minister, Beamten und Offiziere. Seit seiner Machtergreifung nutzte Barre die tribalistischen Rivalitäten zu seinen Gunsten aus. Diese Konflikte sind auch ein Produkt der Kolonialzeit, als Briten, Italiener und Franzosen sich in Somalia «teilten».

Vor diesem Hintergrund gründeten die Issa im Norden 1979 eine Nationale Bewegung Somalias (SNM) genannte Widerstandsbewegung. Zunächst von Äthiopien, danach von Iran unterstützt, eröffnete die SNM im April 1988 eine Grossoffensive. Bei den Kämpfen um die Städte Hargeisa und Burao starben fünfzehntausend Menschen; mehr als dreihunderttausend Bewohner der umkämpften Gebiete flüchteten nach Äthio-

prien. Neuerdings leisten im Süden der Hawiye- und im Zentrum der Ogaden-Clan bewaffneten Widerstand. Und offenbar in zunehmendem Masse laufen Soldaten und Offiziere zu einer seit einem Jahr ebenfalls im Süden operierenden Rebellenarmee über. Sowohl Regierungstruppen als auch Widerstand sind zu schwach, als dass der eine den anderen entscheidend schlagen könnte.

Im Schatten der Grossmächte

Bis anhin konnte sich Siad Barre gewissermassen im Schatten der Grossmächte, zuerst der Sowjetunion und hernach der Vereinigten Staaten, an der Macht halten. Sein Regime und seinen Terror stützte bis 1977 der Sowjetblock. Im Ogaden-Krieg von 1977/78 wechselte die Sowjetunion auf die Seite von Äthiopien. An die Stelle des Ostens rückte in Mogadischu der Westen nach, das heisst vorab die Amerikaner, die sich Stützpunktrechte sicherten.

Der Ost-West-Konflikt gehört der Vergangenheit an, und Siad Barre sieht sich heute allein gelassen. In seiner Not wandte er sich an Libyen und die Sowjetunion, doch sowohl Moskau als auch Tripolis lehnten jede Hilfeleistung ab. In Mogadischu wird vermutet, Barre bereite sich vor, sich ins Ausland zu begeben. Nach britischen Berichten hat sich seine Ehefrau Khadija mit vierzehn weiteren Verwandten nach Genf abgesetzt.

Die Frage scheint nicht mehr zu sein, ob sich Barre noch halten kann, sondern auf welche Weise dies geschieht und wer als Nachfolger in Frage kommt. Eine dauerhafte Lösung – nach Siad Barre – dürfte nur möglich sein, wenn es zwischen den Issa im Norden, den Hawiye im Süden und den Ogaden als starker Kraft im Zentrum Somalias zu einer Vereinbarung, zu einem Zusammenschluss kommt. So oder so, Somalia steht am Scheideweg.

j. b.

